

Winnenden und Umgebung

## Mit dem Blech-Kaysser per Du

Uwe Speiser, 20.08.2016 00:00 Uhr



Foto: ZVW

**Bei der Sommertour der Winnender Zeitung zu dem Nellmersbacher Betrieb kommen viele Erinnerungen hoch**

**Leutenbach. Das Wiedersehen ist anrührend: Siegfried Schaad, einer der 30 Glücklichen, die als Teilnehmer für die Sommertour zur Firma Kaysser ausgelost worden sind, hatte vor vielen Jahren selbst dort gearbeitet. Jetzt kehrt er also zurück, tief bewegt, begrüßt überaus herzlich Thomas Kaysser, der erst ein Jahrzehnt später den Betrieb übernommen und den Schaad noch als Jüngling gekannt hatte.**

Eigentlich, genau genommen, war Schaad gar nicht so lange bei Kaysser, nur von 1963 bis 1970, hat danach noch lange woanders gearbeitet, aber er ist gerührt von dem Wiedersehen, von den Erinnerungen. „Wir waren wie eine Familie.“ Bei einem Ausflug, oberhalb von Thun, auf dem Jungfrauoch, seien sie damals in Halbschuhen herumgekraxelt. Zehn Stunden habe man damals gearbeitet und danach noch abends lange zusammen am Kühlschrank gestanden und gequasselt. Ein Mitarbeiter, der aus Oppelsbohm kam, hat damals die Carrera-Rennbahn und die Märklin-Eisenbahn für den kleinen „TK“ aufgebaut. Einmal, auf der Fahrt nach München, ist unterwegs auf der Alb das Auto verreckt. Anruf in der Firma, sofort hat sich ein Meister mit einem Kollegen auf den Weg gemacht, einen Ersatzwagen gebracht, damit sie noch rechtzeitig weiterkamen.

### **Firmengründer: Ein schwäbischer Tüftler**

Thomas Kaysser wird zwar, als er diese Erinnerungen hört, nicht ganz so nostalgisch. Aber zu seinem Vater, dem Firmengründer H. P. Kaysser, trägt er auch etwas bei: Den habe er eigentlich nur als schwäbischen Tüftler, sprich nur von und bei der Arbeit gekannt, sei also schon als Bub mit dem Betrieb vertraut gewesen. „Mein Vater hat immer gesagt, man kann doch beides gleichzeitig, schwätzen und schaffen.“

Schaad hat Erinnerungsfotos mitgebracht, ebenso wie Manfred Krautter, ein anderer der ausgelosten

Teilnehmer und ebenfalls einst Mitarbeiter der Firma Kaysser. Sogar ein Arbeitszeugnis von damals ist dabei. Thomas Kaysser ist sofort interessiert von diesen Zeitdokumenten, die sollen, wenigstens als Kopien, ins Firmenarchiv. Aber es sind bei weitem nicht nur diese beiden Ex-Mitarbeiter unter den Tourteilnehmern, die er kennt und mit denen er per Du ist. Die Betriebsbesichtigung hat von Anfang an eine vertraute, ja familiäre Atmosphäre. Kaysser zeigt sich als äußerst umgänglicher, ja jovialer, typisch schwäbischer Mittelständler. Einer, der über alles, was in der Firma läuft, die dafür auch noch überschaubar groß ist, Bescheid weiß, der jedes Teil, das angefertigt oder bearbeitet wird, kennt, selbstverständlich auch jeden Mitarbeiter persönlich, der jede Maschine, sei sie noch mechanisch oder Laser-High-Tech, verständlich erklären kann.

### **Eine Gruppe führt ein Auszubildender im zweiten Lehrjahr**

Die 30 Teilnehmer müssen in drei Gruppen aufgeteilt werden, sonst wäre die Gruppe zu groß, wegen der Geräuschkulisse in der Fabrik würden nicht alle etwas von den Erläuterungen verstehen. Natürlich führt Kaysser eine Gruppe selbst, klar, dass die meisten der Besucher bei ihm bleiben wollen. Aber er lässt die beiden anderen Gruppen eben nicht vom Betriebsleiter oder von einem der Meister führen, sondern die eine von Achim Besserer, einem Vertriebsingenieur, der sonst also vor allem mit den Kunden der Firma zu tun hat und mal als gelernter Industriemechaniker angefangen hat. Die dritte führt, und das ist sehr ungewöhnlich, aber eben auch typisch für Kayssers Auffassung von der Firma, Jens Schillinger, ein Auszubildender im zweiten Lehrjahr. Der Chef hat also keine Angst, dass der junge Mann überfordert sein, die Firma blamieren könnte und auch keine Scheu, ihm diese Verantwortung, die Firma nach außen darzustellen, zu übertragen.

### **Auch für BMW wird Kaysser schon mal zum Problemlöser**

Aber die spricht ohnehin genug für sich: Immer wieder ist von Besuchern, und zwar vor allem von den fachkundigen, also denen, die sich mit Blech und seiner Bearbeitung auch ein bisschen auskennen, „unglaublich“ oder „nicht zu fassen“ zu hören zu dem, was laut Kaysser sein Dienstleisterbetrieb, der selbst gar keine eigenen Produkte vertreibt, auf der einen Seite an Vielfalt, Bandbreite, auf der anderen an Qualität, Präzision zustande bringt. Wie sie dabei selbst für so eine ausgesprochene Ingenieurkaderschmiede wie BMW zum Problemlöser für ein spezielles Teil beim Kardanantrieb wird. Und dabei ständig, technologisch und beim Personal, die Nase vorn haben muss, um gegen die billigere Konkurrenz bestehen zu können.

Aber es geht nicht nur um High Tech an diesem Tag. Als Kaysser einige Teile aus dem Exponatenregal der Firma mit sichtlichem Stolz erklärt, fährt ihm eine Sommertourteilnehmerin mit der Hausfrauenfrage in die Parade, wie er denn „sein Blech auf Hochglanz“ bringe. Selbst da bleibt der studierte Maschinenbauer die Antwort schmunzelnd nicht schuldig: Also als Hausmann einfach mit einem Baumwolllappen und wenn's sein muss, mit Einsatz eines Fettlösers. In der Firma werde mechanisch poliert, „also keine Chemie“. Als er zum Abschluss den Film über die „Lernfabrik“ zeigt, muss es raus aus seinen Gästen: reichlich Beifall und viel Lob. Wie zu Beginn stehen hinterher im Hof einige mit Kaysser noch lange zusammen. Die Erinnerungen sind noch längst nicht zu Ende.